



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Reichstagshaus in Berlin

Rapsilber, Maximilian

Berlin, 1894

Die Nebengeschosse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76246)

Kleinere Zimmer über denjenigen der Regierung an der Ostfront zur Verfügung gestellt. Hier sind ausnahmsweise Papiertapeten zur Anwendung gekommen. Der Bundesrath besitzt also 9 Räume zusammen im Reichstags Hause.

Im nordöstlichen Thurmsaale ist die Handbibliothek und der Lesesaal für die Abgeordneten untergebracht. Die Ausstattung ist über die Maßen eigenartig und von einer würdigen Schönheit. Die Büchergestelle ziehen sich an den Wänden bis fast zur Decke empor. Eine ringsum laufende Gallerie in halber Höhe des Raumes mit feingeschnürten Traillen ermöglicht den bequemen Zutritt zu allen Theilen der Bücherei. Frappant wirkt die zur Gallerie emporführende Treppe. In einer kühnen Schneckenlinie windet sie sich um den Pfeiler herum nach oben, grazioses Schnitzwerk verschönt das durchsichtige Geländer und der untere Abschluß endigt in einem reizvoll stilisirten Adlerleib. Es ist erstaunlich, wie Wallot überall in ganz unvermuthet genialen Lösungen seine Probleme angepackt hat. Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß neben den beiden Eingangshallen im Norden und Süden je ein Sprechzimmer für Abgeordnete angelegt ist, in denen Würde und Behaglichkeit mit einander gepaart sind. Die Korridore ziehen sich in zweckmäßig angeordneten Linien an den Haupträumen entlang, so ist der große Sitzungssaal ringsum von teppichbelegten schönen Gängen umgeben, die ihr Licht von den Binnenhöfen aus erhalten. An der östlichen Schmalseite der Höfe sind je zwei und neben den Haustreppen je eine Toilette eingeordnet. In der Marmorbekleidung der unteren Wandtheile, den schneeweißen und doch nicht kaltgetönten Wänden und Decken und in den technisch vollendeten Einrichtungen ist auch bis ins Kleinste das leitende Prinzip mit bewunderungswürdiger Konsequenz durchgeführt worden.

Die Nebengeschosse.

Während das Hauptgeschoß, wie schon erwähnt, alle während der Sitzung unmittelbar in Betracht kommenden Räume enthält, ist das Obergeschoß dazu bestimmt, die Berathungssäle für die Abtheilungen, Kommissionen und Fraktionen sowie die Bibliotheks-

zimmer und den Bücherspeicher in sich aufzunehmen, im Zwischengeschosß sind außer den schon charakterisirten Räumlichkeiten für den Kaiserlichen Hof und Bundesrath, zwei Sprechzimmer für Abgeordnete, 4 Umkleezimmer, eine Poststation, die Räume für die Presse, die Registratur und Kanzlei angeordnet. Das mannigfaltig gestaltete Erdgeschosß besitzt drei Berathungssäle für Abendsitzungen, die Küche, die Wartehalle für das Publikum, die Räume für das Archiv, für Polizei, Feuerwehr, Druckerei, Stenographen, die Botenmeisterei, die Abfertigung von Drucksachen, die Wohnungen des Hausmeisters und Pförtners, die Billetausgabe, dazu kommen noch die drei Vorhallen und die beiden Kleiderablagen. Es war gewiß keine geringe Aufgabe, diese sehr große Zahl von Räumlichkeiten mit den dazu gehörigen Nebengelassen und Korridoren in einer der Würde des Hauses entsprechenden Weise auszugestalten. Die Arbeit wurde dadurch noch erschwert, daß mit möglichst geringen Mitteln viel zu leisten war. Wenn schon die untergeordneten Geschäftsräume in der Behandlung hinter den Repräsentationsräumen bei weitem zurückstehen, möglichst knapp in der Ausstattung gehalten werden mußten, so war doch auch darauf zu sehen, daß durch das Ganze der Geist Wallot's, das Princip des Monumentalen als Leitmotiv hindurchgehe. Den an ihn gestellten Anforderungen ist denn auch der Regierungsbaumeister Paul Wittig, der bekanntlich 1890 dem Vorschlage Wallots gemäß als drittes Mitglied der Bauverwaltung für den Ausbau dieser Geschäftsräume berufen wurde, in glänzender Weise gerecht geworden. Wallot hatte hierbei fortgesetzt die künstlerische Oberleitung. Auch bei dem Ausbau der Nebenräume durfte sich der Architekt nicht damit zufrieden geben, sein Programm in konventioneller Weise zu erledigen, er mußte sein Augenmerk vornehmlich darauf richten, nicht nur eine technisch einwandfreie und vollkommene Ausführung auch der geringfügigsten Einzelheiten zu erzielen, sondern auch für die Zukunft vorbildliche Typen zu schaffen, die für Handwerk und Kunstgewerbe befruchtend sind. Dazu war Wittig besonders befähigt durch ein tiefes künstlerisches Empfinden und durch seinen scharfen Blick für die Lösung technischer Probleme und die den modernen Bedürfnissen angepaßte charakteristische Formgebung der Gebrauchsgegenstände aller Art. An die Thätigkeit Wittig's knüpfen sich zahlreiche Neuerungen auf verschiedenen

Gebieten. Da wegen des Kostenpunktes in den Geschäftsräumen durchweg auf Dekorationen oder reiche Ausgestaltung verzichtet werden mußte, war überall auf die einfachsten Grundformen des betreffenden Materials zurückzugehen und aus dem Wesen eines jeden Dinges heraus in naturalistisch resoluten und doch künstlerisch verklärten Zügen die Form neu zu bilden. Hierbei hat Wittig allerorts eine glückliche Hand gehabt. Daher gewährt es auch einen ästhetischen Genuß, in Räumlichkeiten wie Bücherspeicher, Registratur, Botenzimmern, die sonst nur durch abschreckende Dedickeit gekennzeichnet sind, hindurch zu wandern.

Für die Berathungssäle hat Wallot im Obergeschoß eine großartige Raumfolge geschaffen, die schon an sich den Geist der Monumentalität athmet. Sie ziehen sich an der West- und Südfront und der einen Hälfte der Ostfront hin. Der größte dieser Säle, der über dem östlichen Vorbau liegt, mißt 24,06 m Länge und 16,345 m Tiefe. Die Säle in den Rücklagen an der Westfassade sind 22,93 m lang. Die Räume in den Ecktürmen haben 13,21 m im Geviert. Der Abstand der westlichen Fensteraxen von einander beträgt 5,90 m. Zum Schutz gegen Beschädigung der Wände sind überall einfach gezeichnete Paneelen aus Kiefernholz in einem warmen Farbenton angebracht, der Akustik wegen sind in den größeren Sälen die Decken mit Holz bekleidet, meistens in einer Struktur von Balkenlagen, in den Thurmsälen sind es schön gegliederte Kassetten. Tapeten sind überall vermieden. Auf den rohen Putz sind in Caseinmalerei und Lasurmalerei meist freihändig Ornamentmuster wechselnder Art durch den Dekorationsmaler K. Lange-Berlin aufgemalt. Dadurch sind verschiedene recht glückliche, dem *genius loci* harmonisch angepasste Farbenaccorde im Interieur erzielt. Am günstigsten wirkt ein großgedachtes Staudenmuster mit starken Stämmen, die schräg nach oben gewandten stilisirten Blätter ergeben fortlaufend diagonale Linien. Ueberall herrscht eine der Sache angemessene ernste Stimmung in den Räumen. Am meisten imponiren die Thurmmzimmer mit der herrlichen Fernsicht auf das Baumgrün und die Stadt. Die Beleuchtungskörper von durchweg einfacher aber gediegener Gestaltung haben vorwiegend die Ringform, daneben treten auch Kugellustres auf. Die hellgelben an schlichten Ringen beweglichen Fenstervorhänge sind von breiten

Streifen eines strengstilisirten geflechtartigen Musters durchzogen. Leider sind hier noch viele alte Möbel in Nußbaum aus dem alten Hause zur Verwendung gekommen, so ist in dem Berathungszimmer über der Südvorhalle der ehemalige Bundesrathssitzungstisch wieder aufgetaucht. Diese trockenen, veralteten Formen stechen unschön von den neuen Anschaffungen ab, die ihrerseits doch auch nur dem praktischen Zweck ohne besonderen Aufwand angepaßt sind. Die hervorragendsten Neuerungen erstrecken sich auf Wandschränke und Sitzungstische. Beide stellen einen neuen mustergiltigen Normaltypus dar. Die Schränke sind dreitheilig, die Glastüren folgen dem leisesten Druck ohne Geräusch zu verüben, seitwärts, jede der Abtheilungen hat 6 laufende Meter Fächerwerk. Auffallend originell sind die Tische geformt. Um zu vermeiden, daß an den Tischbeinen den Knien lästige Hindernisse entgegenstehen und um für die Füße eine bequeme Stütze zu schaffen, liegt auf dem Boden eine abgeschrägte Platte auf, in den beiden Brennpunkten der rechteckigen Grundfläche erheben sich kannelirte Pfeiler, die die Tischplatte tragen. Die beiden Berathungssäle an der Westfront weisen eine etwas reichere Ausstattung auf. Die weißen Wände des Saales, in dem zur Zeit das große Modell des Hauses aufgestellt ist, sind von einem mächtigen Fruchtkranz-Fries eingefast, in Zwischenräumen wird die Fläche von zierlichen genreartigen Darstellungen belebt und über den Thüren sind zwei stimmungsvolle Landschaften aufgemalt. Diese Arbeiten rühren von M. Seliger her.

Die Bibliotheksräume bereiten in ihrer Art dem Beschauer eine große Ueberraschung. Im Nordostthurme, also unmittelbar über dem Lesesaal der Abgeordneten, liegt der Hauptraum der Bücherei, der sich in den architektonischen Abmessungen und mit den im gewaltigen Bogen geschwungenen Monumentalfenstern anderswo in solcher Großartigkeit nicht herstellen läßt. In Paneelhöhe ziehen sich Repositorien, die die Kataloge aller Art und die Handbibliothek der Beamten enthalten, an den Wänden entlang, darüber erheben sich, auf den Fuß gemalt, poesievolle Ornamentmuster, die einem alten Mesgewande entlehnt sind, bis zur Kassettirten Decke. In dem daranstoßenden Vorzimmer befindet sich eine Art Rohrpost, welche die Bücherwünsche der Abgeordneten vom unteren Lesesaal nach oben befördert, Aufzüge schaffen die verlangten Bücher an Ort und Stelle,

ferner mündet hier ein Fernsprecher vom großen Sitzungsaal für den Fall, daß citissimo ein Buch während der Sitzung erforderlich ist. Der Bücherspeicher, der nicht weniger als 46,59 m mit 6 Fenster Front in der Länge und 13,06 m Tiefe besitzt, macht nun gar auf den Eintretenden einen verblüffenden Eindruck. Er ist in Eisen und Glas konstruirt und auch so modern gedacht und aus dem Wesen des Materials heraus künstlerisch empfunden, daß der Kenner seine helle Freude hat. Wegen der Festigkeit des Eisens konnten die charakteristischen Linien der Gestelle, Treppen, Gallerien leicht und grazios gehalten werden, bei aller ernsten und streng rhythmischen Anlage und einer ausgesuchten Einfachheit ist doch auch wieder ein freundlich anmuthendes Interieur geschaffen worden. In vier Stagen übereinander ziehen sich die Repositorien in rechtem Winkel zu den Fenstern durch den Raum, an die Südwand ist eine fortlaufende Bücherfläche angelehnt. Davor zieht sich ein breiter Gang entlang, der durch das Oberlicht zugleich als Lichtschacht wirkt. In demselben setzen die dreiarmligen, durchsichtig zierlichen Treppen an. Einen bestechenden Anblick bietet der schilfgrüne Anstrich der Eisentheile, diese Farbe entspricht dem grünlichen Hauch, den das Deckglas besitzt. Eine Neuerung von Bedeutung ist die durchgängige Anwendung von Waffelglas für die Stagendecken und Treppenstufen. Der ganze Raum ist also trotz der dichtgedrängten Gestelle in Magazinsystem transparent und lichtdurchfluthet, es ist kein Winkelchen da, wo nicht die Büchertitel deutlich zu erkennen wären. Die Beleuchtungsanlage ist ferner derart, daß immer nur für die Stelle, wo das gesuchte Buch steht, eine elektrische Lampe eingeschaltet werden kann. In dem Bücherspeicher ist für 300 000 Bände Raum geschaffen.

Eine andere sehr bemerkenswerthe Leistung ist die originelle, ganz in Eisen hergestellte Anlage der Registratur im Zwischengeschloß. Auch hier giebt der grüne Lokaltön einen von dem konventionellen Grau oder Braun abstechenden Reiz. Der Raum ist durch zwei Einstellungen bis auf das Neueste ausgenutzt. Die Repositorien- und Behälterflächen sind streng, aber nicht abstoßend gegliedert, die Etiketten sind von Bronzestreifen einfacher aber wohlthuernder Gestaltung eingefast. Man erkennt, wie jede Schraube, jeder Handgriff mit aufopferndem Nachdenken liebevoll

geformt ist. Eine Gallerie in halber Höhe des Raums hat die Handhabung halbsbrecherischer Leitern überflüssig gemacht. Auch die Zimmer für die Presse im Zwischengeschoß hinter den entsprechenden Tribünen sind bei aller Einfachheit würdig und wohligh ausgestattet. Drei Arbeitszimmer enthalten je acht Plätze mit allen dazu erforderlichen Utensilien. Die Fernsprecher sind in ausgepolsterten Kabinen angeordnet, bei der Oeffnung der Thür entzündet sich das Glühlicht. Obgleich für ausreichende Ventilation gesorgt ist, dringt doch kein verständlicher Ton des Sprechenden in den vorüberführenden Gang. Wo Journalisten sind, muß auch eine Kneipe in der Nähe sein, das geht nicht anders. So also auch hier. Die eigenartig schöne und behagliche Einrichtung dieses Zimmers wird denn auch wohl in anerkennendster Weise von den Herren, die im Reichstage wahrlich keinen leichten Beruf zu erfüllen haben, gewürdigt werden.

Derselbe unermüdlieh schaffende Geist hat auch im Erdgeschoß gewaltet. Ueberall herrliche Kreuzwölbungen, breite und wuchtige Korridore, ein Schneeweiß kennzeichnet die gewaltigen Flächen; da Ornamente zu vermeiden waren, sind die glücklich gewählten Farben an Paneelen und einzelnen besonders zu betonenden Wandflächen ein belebendes Element. Die Einordnung aller möglichen Gebrauchsgegenstände, die praktische Verwerthung von Wandnischen u. dergl., die charaktervolle Hervorhebung der baulichen Eigenthümlichkeiten, die architektonisch gedachten Systeme der Wandschränke in Paneelenform und vieles mehr besagen auf den ersten Blick, daß hier eine intensive geistige Arbeit geleistet ist, aus einem reinen Nichts sind des Defteren künstlerische Motive herausgeholt, die in ihrer Art Bewunderung einflößen. In solcher Weise ist die geräumige Botenmeisterei im nordöstlichen Thurm und die daranstoßende Abfertigungsstelle der Drucksachen ausgestaltet. Einen vornehmeren Habitus tragen die fünffach gegliederten Arbeitszimmer der Stenographen zur Schau. Goldbraune Holzschranken sondern die Arbeitsgruppen, ohne doch die Wirkung und Uebersichtlichkeit des Gesamttraumes zu beeinträchtigen.

Die interessanteste Sehenswürdigkeit des Erdgeschosses bildet jedoch die aus 8 Räumlichkeiten bestehende Küche. Die Ausbildung dieser Anlage entspricht nicht nur allen modernen Anforderungen in

praktischer Hinsicht, die Gliederung und Ausstattung dieser ausgedehnten Raumfolge verräth auch den streng denkenden Architekten. Alle Abtheilungen sind in sich geschlossene Einheiten geworden, alles Zusammengehörige ist unmittelbar bei der Hand, in einer logischen Folge greifen die verschiedenen Küchenressorts in einander. Im Brennpunkt dieses Netzes hat der Restaurateur seine beiden Räumlichkeiten, das Comptoir und ein gemüthlich ausgestattetes Kneipzimmer, Büxenscheiben und Schalter schließen es ab und verbinden es zugleich mit der Außenwelt. Von hier aus vermag der Chef alle Einzelheiten des großen Betriebes, der für eine Leistung von 500 Bedecken ausreicht, zu überwachen, ohne doch selber gesehen zu werden. Treppen führen aus dem Büffetraum des großen Erfrischungsaales in die Tiefe. Die Kellner treten an die mit Schiebefenstern versehene Abgabestelle der Speisen, die von unten aus beständig erwärmt wird, unmittelbar heran. Der Hauptküchenraum, der 9,19 m lang und 10,87 m tief ist, enthält natürlich alle Arten von Kochmaschinen mit Gasbetrieb. Dieselben sind von Senking in Hildesheim geliefert, die übrigen Einrichtungen von Grove und Bertuch und die Tischlerarbeiten von Pfaff in Berlin gefertigt. Das System der Herde für Bratspieß, Back- und Bratofen sowie der Grillroast vereinigt sich mit dem darüber angebrachten Dach für den Abzug der Dünste zu einem Ganzen, das in seinen Linien architektonisch gedacht ist. Dazu kommen nun noch die Räume für das Herrichten der Eßwaren, für das Putzen der Gemüse, das Schlachten der Fische, für die Reinigung des Geschirrs, die kolossalen Schränke für das Geschirr, die Tafeltücher, die Silbersachen u. s. w. Alles in Allem eine Anlage, die in der vorzüglichen Gliederung und mit den imposanten Kreuzgewölben als eine einzig dastehende Musterküche bezeichnet werden muß.

Wer den Organismus des Reichstagshauses in seiner ganzen Größe kennen lernen will, muß schließlich auch in die Tiefe des Hauses hinabgestiegen und zur Höhe desselben emporgedrungen sein. Da giebt es noch mancherlei Interessantes zu schauen. Das ganze Gebäude ist unterkellert. Ein schier beängstigendes Labyrinth von cyclopischen Substruktionen dehnt sich da unter dem Straßenniveau

aus. Hier kann man sich erst einen rechten Begriff von den Heizungsanlagen machen. In dem durch die Kellerfenster gedämpft hereindringenden Tageslicht macht das für den Laien unentwirrbare Röhrensystem aller Kaliber einen ungeheuerlichen Eindruck. Die Riesenleiber der Hauptröhren steigen in mächtiger Windung aus dem Boden hervor, verschwinden dann wieder in den Pfeilern, die Wendeltreppen der Schächte ringeln sich im Gemäuer empor, in dumpfen Klagetönen sausen die geschäftigen Ventilationsturbinen, daß der Boden erbebt. Dann geräth man auch in einen gedehnten Altentraum, wo die verschollenen Wortgesechte der Abgeordneten der langsamen Vermoderung entgegenstreben. Und in unheimlicher Einsamkeit fügt sich in der Höhe Raum an Raum, die abgeschrägten Dachflächen orientiren den Eindringling. In plumper Wucht liegt der Lehmmantel auf der Flachkuppel der Wandelhalle, eine erschreckende Leere gähnt aus dem unwirthlichen Innern der Ecktürme, die nur für die Außenwelt da sind. Zu schwindelnder Höhe steigt das Ziegelsteingemäuer auf und bringt die Dimensionen des Hauses zu schlagendem Ausdruck. Auch diese Hohlräume, wo es so still ist, daß man den eigenen Herzschlag hört, haben ihre Poesie. Da plötzlich thut sich ein lichtdurchflutheter majestätischer Binnenraum auf, der Saalüberbau mit dem in Eisen gerüsteten Oberlicht, schlechtweg Kuppel genannt. Wer einmal hier oben gewesen ist, wird vor der Kuppel zeitlebens einen gewaltigen Respekt behalten. Die Laterne zu ersteigen, erscheint Vielen sogar als ein Wagniß. Der Kuppelunterbau, dessen oberster Theil sich nach außen in der herrlichen Wappenattika zu erkennen giebt, ist auf drei Seiten geschlossen 40 Meter hochgemauert, nach Osten hin ist zur Entlastung der unteren Wandtheile ein kühn geschwungener Bogen in parabolischer Gestaltung mit 27 Meter Lichtweite zwischen den Eckpfeilern eingespannt. Das ganze Mauerwerk mit den Widerlagern, auf welchem die Kuppel ruht, bedeckt auf allen vier Seiten eine Grundfläche von etwa 400 Quadratmetern. Nach Norden und Süden sind die Seitenwände des Oberlichttraums mit einem Kranz von gewaltigen Fenstern versehen, sodaß die Glasdecke des Sitzungssaales, die hier oben durch ein Satteldach aus Glas und schmalen Eisensparren geschützt ist, zwei Lichtströme zugeführt erhält, und zwar den einen von der Seite und den anderen direkt von oben durch die Glaseindeckung der

Kuppel. Das Eisengerippe derselben ist höchst sinnreich konstruirt. Der untere Zugring ist achteckig, der obere Druckring, auf welchem die Laterne mit eliptischem Grundriß aufsetzt, ist viereckig. Die acht von außen zu erkennen gegebenen Hauptsparren schneiden sich zu je zweien im oberen Ring. Dem entsprechen acht Hauptauflager der Konstruktion. Der Fuß der Sparren steht auf einem Kugellager, welches seinerseits auf einem Rollenlager aufsitzt, wodurch eine gleichmäßig vertheilte Belastung für jedes Sparrengefüge erzielt ist. Die sekundären Theile im unteren Zugringe bedingen dann die äußere Form der Kuppel, die in vier genial geschwungenen Walmflächen über einem Raum von 34 zu 38 Meter nach der oberen Plattform aufstrebt. Die vier Treppen, welche von einer Gallerie hinter der Wappenattika in die Laterne führen, laufen parallel dicht unter den Mittelsparren, welche äußerlich durch die Sonnenmasken betont sind, hin und beeinträchtigen somit in keiner Weise die Lichtzufuhr. Im oberen Theile des Kuppelraums ist von Südwest nach Nordost ein riesiges Velarium aufgehängt, das offenbar dazu dient, die wechselnden Lichtstärken der Tagesbeleuchtung auszugleichen.





Anſicht der Hauptfront.

